

Bajuwarischer Ohrningschmuck aus Gräbern von Kirchheim bei München, Oberbayern

Zwischen den Höfen und Häusern der frühmittelalterlichen Siedlung von Kirchheim bei München tauchten immer wieder kleine Gruppen von Gräbern auf – insgesamt sechs –, welche nach Reihengräberart orientiert und mit Beigaben versehen waren: Metallteile der Tracht, Schmuck und Waffen hatten sich erhalten. Die zwei vollständig erfaßten Gräbergruppen in Siedlungsmitte – sie sind auf dem Luftbild Abb. 135 gut zu erkennen und auch auf dem Plan Abb. 30 dargestellt – sind in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Einmal gehören sie zu den wenigen Friedhöfen des frühen Mittelalters, von denen wir sagen können, daß sie unberaubt und vollständig untersucht sind. Zum anderen stellen sie wichtige Datierungshinweise für die Siedlungsentwicklung dar. Drittens lassen sich mit ihrer Hilfe, insbesondere mit der langgestreckten, die Dorfstraße begleitenden Gräbergruppe II, die Häuser, neben denen sie angelegt wurden, zu Gehöften zusammenfassen. Schließlich erlaubt die Ausstattung der Gräber, eine Vorstellung vom Reichtum der Kirchheimer Hofbauern zu gewinnen. Alle Gräbergruppen scheinen gleichzeitig angelegt worden zu sein. Irgendwann in den Jahrzehnten zwischen 660 und 680 begannen mindestens sechs Familien damit, ihre Toten nicht mehr auf dem angestammten allgemeinen Reihengräberfriedhof zu bestatten, sondern auf ihrem eigenen Grund und Boden inmitten der Siedlung. Wir wissen vorläufig noch nicht die Gründe für dieses Verhalten: War es vielleicht eine Tabuisierung des bisherigen Friedhofs, verbunden mit der Weigerung, bei der Kirche zu bestatten, welche zu dieser Zwischenlösung führte? Tatsache ist jedoch, daß nach etwa ein bis zwei Generationen alle Kleinfriedhöfe in der Siedlung aufgegeben wurden. Spätestens zu diesem Zeitpunkt, am Anfang des 8. Jahrhunderts, wurde der Platz um die Kirche St. Andreas endgültig zum allgemeinen Friedhof.

In den 30 oder 40 Jahren ihrer Belegungszeit liefern uns die beiden vollständig erschlossenen Gräbergruppen I und II ein einzigartiges Bild

einer Bauernfamilie der Zeit um 700. In jeder der kleinen Hofgemeinschaften dominierte eine Personengruppe, die sich innerhalb des Bestattungsplatzes um das Familienoberhaupt scharte. Auf engstem Raum finden wir jeweils alle Gräber vor, welche Waffen und Sporen enthalten, sowie alle Bestattungen mit Ohrningschmuck. Zu diesen Bestattungen deutlich peripher lagen Gräber, die – selten – entweder ganz beigabenlos waren oder nur eine Glasperlenkette, Gürtel und Messer enthielten. Waren letztere zweifellos Angehörige des Gesindes, so dürfen wir in der ersteren Personengruppe die Familie des Hofbesitzers vermuten. Bereits ein Überblick über die Ausstattung der Männergräber lehrt, daß es die Kirchheimer Bauern zumeist nur zu bescheidenem Wohlstand gebracht hatten. Die Reichsten von ihnen waren lediglich mit ihrem Sax, dem einschneidigen Hiebschwert, ausgestattet, und nur zwei von ihnen trugen einen Sporn als Hinweis, daß sie beritten waren. Auch der hier vorgestellte Ohrningschmuck der Damen des Hauses ist trotz eines Goldblechohringpaares nicht überzubewerten. Zu zahlreich sind hier einfache und einfachste Repliken aus Bronze. Keiner der Ohringe ist von weit her importiert. Alle sind einheimische Formen, hergestellt in bajuwarischen Werkstätten des Münchner Umlandes nach Vorbildern, die der awarische Raum im Osten und der romanische Mittelmeerraum lieferte.

Nicht alle Gehöfte von Kirchheim besaßen um 700 ihren Privatfriedhof. Sehen wir einmal von den jüngeren Ausbauhöfen im Süden und Norden des Siedlungskerns ab, so fällt vor allem auf, daß der größte Hof im Mittelpunkt des Dorfes (Abb. 12) keinen Bestattungsplatz hatte. Die Leute, die dort wohnten, besaßen gewiß schon das Vorrecht, in der Kirche St. Andreas zu bestatten. Wie man dieses Recht handhabte, und über welche Ausstattungsmöglichkeiten eine solche Familie verfügte, darüber haben uns schon vor Jahren die Ausgrabungen in der Kirche St. Peter und Paul des Nachbarorts Aschheim belehrt.

R. Christlein



136 Ohrringe aus Bronze, Silber und Gold, gefunden in den Gräbern bei den Höfen des 7. und 8. Jahrhunderts zu Kirchheim bei München. Das Goldohrringpaar ist 3,3 bzw. 3,5 cm groß.